

T A G E B U C H

des KARL HOFFMANN, ausgewandert mit Ehefrau AURELIE
geb. MARSCHHAUSEN, am 14. September 1850 an Bord des
Segelschiffes "Alfredt", von Hamburg nach Valdivia/Chile

Bord des "Alfredt", den 14ten September 1850.

Der Abschied vom Vaterlande und von allen Lieben ist sehr schwer; ich empfand es am schmerzlichsten als ich am 11ten d.Mt. an Bord des "Alfredt" ging. Geschieden von allen Lieben, von allen, die mir bisher am Nächsten standen bleibt mir Nichts als mein gutes treues Weib und die Hoffnung für die Zukunft. Grad das ist Viel. Drum~~x~~ muthig vorwärts; das Herz gestählt, damit ich den Schickungen des Lebens muthig entgentreten kann.

Ich will Hamburg, die schöne Stadt, in meinem Tagebuch übergehen. Ihr, die Ihr diese Zeilen einst leset findet überall weit bessere Beschreibungen als ich im Stande bin sie Euch zu geben und wende ich gleich zu unserem Seeleben.

Ogleich der "Alfredt" mit Passagieren lange noch nicht besetzt war, unsere Anzahl beträgt 53, und das Schiff ist mit 140 besetzt, so ist doch die erste Zeit im Zwischendeck ein wahres Sodom und Gomorra. Jeder bringt seine Habe geschleppt; jeder hat seine besonderen Interessen und da hält es dann freilich schwer um dieselben alle zu vereinigen.

Unsere Gesellschaft besteht zum Glück aus lauter netten Leuten, grösstentheils Familien, worunter ganz gescheidte Leute sind. Die Familie Exss, Vater, Mutter, 2 Töchter und 1 Sohn, sind höchst scharmant im Umgang und namentlich hat Aurelie eine treffliche Stütze an Ihnen. Auch ein Herr Rettig aus Breslau nebst Familie, der auch nach Valdivia geht um Landbau zu treiben. Ueberhaupt geht etwa 1/2 der Passagiere nach Valdivia und 1/2 nach San Francisco. Ein Herr Krause aus Leipzig ein Herr Rorke, Naturforscher aus Berlin, ein Herr Nortelmann aus Norwegen, ein sehr interessanter junger Mann, der nach Californien leider geht. Die anderen Personen sind weniger bedeutende Persönlichkeiten und sind theils aus Marburg, Breslau, Cassel, Leipzig, Dänemark u. Schweden Berlin und Dresden.-

Die Schlafplätze, Kojen genannt sind ursprünglich für 4 Personen eingerichtet, doch da das Schiff nicht besetzt war, liegen nur 3 in einer. Dieselben sind von der Vorderseite mit Gardinen versehen und befinden sich an beiden Seiten des Schiffes. Das Aus- und Ankleiden ist für die Damen zwar immer lästig, doch ist

erst auskleiden wenn sich die Damen bereits zur Ruhe gelegt haben und mit dem Aufstehen ebenso.

Wir wurden also den 12ten September früh um 6 Uhr mit dem Dampfschiff der Patriot vom Hamburger Hafen fortbugsiert und gelangten etwa bis Stade, wo uns das Dampfschiff verliess. Da der Wind konträr war, legten wir bei Stade vor Anker.

Unser Schiffskapitän, Herr Störtenbecker, scheint ein freundlicher, umgänglicher, jedoch auch energischer Mann zu sein, jedoch möchte ich jedenfalls ein besseres Urtheil über ihn haben, sobald wir in See sind und uns der Lootse verlassen hat.

Früh morgens stehen erst die Herren, dann die Frauen auf. Man macht dann, so gut es gehen will seine Toilette - die Herren auf Deck, die Damen unten und geht zum Koch um sich Kaffee zu holen. Unsere Porzellantassen, die wir mitgenommen hatten, erwiesen sich als sehr unpraktisch. Glücklicher Weise borgte uns Herr Seeberg ein Blechnäpfchen und kann ich dann mit meinem Weibchen gemeinschaftlich Kaffee trinken, der zwar schwarz aber mit Konjak und Zucker ganz gut schmeckt.

Die Gesellschaft wurde hierauf in Bugs, d.h. Tischgesellschaften eingetheilt. Die Familie Exss, wir und Herr Seeberg bilden eine Bug. Den ersten Mittag gab es Brühsuppe, Rindfleisch und Klösse und Kartoffeln. Die Brühe war zwar nicht sehr stark, aber das Fleisch sehr gut und Alles schmackhaft. Den zweiten Tag gab es Erbsen und Schweinefleisch nebst Kartoffeln und heut Mittag Graupen mit Syrup u. Backobst, welches Gericht weniger Beifall findet. Da hält sich dann jeder an seine Privat Vorräthe. Abends giebt es Thee, der aber sehr schwach ist. Wir verstärken denselben mit unserem mitgenommenen Thee und Conjak.

Die Ufer der Elbe sind hinter Altona bis Blankenese entzückend schön, alsdann wird die Gegend einförmiger bis Stade. Am zweiten Tag kamen wir bis Glückstadt, wo mehrere Boote mit Lebensmitteln zu uns kamen. Es war auf der Elbe ein herrlicher Abend, alles heiter und fröhlich gestimmt. Wir musizierten bis 10 Uhr Abends.

Den 15ten Septbr. 50.

Wir kamen gestern bis auf 2 Meilen vor Cuxhaven. Einige Stunden hatten wir recht guten Wind, im Ganzen geht die Fahrt aber

langsam. In Betreff der Lebensart und der Schlafstellen gefällt es uns jetzt schon besser. Wir sind nun eingerichtet und der Mensch ist ja ein Gewohnheitsthier. Auf der Höhe von Cuxhaven begegneten wir vielen Dampfschiffen, auch sahen wir hier die ersten Seehunde. Das süsse Wasser hat nun aufgehört und ich musste mich heute schon in Seewasser waschen. Es hat einen verteuftelt schlechten Geschmack und ich wünsche uns sehr, nie davon trinken zu müssen.

Den 19ten Septbr. 50.

Ein grosses Trauerspiel hat sich in der Zwischenzeit auf unserem Schiffe ereignet, glücklicherweise hat es aber jetzt ausgespielt.- Die Seekrankheit suchte uns heim.

Den 16ten erreichten wir die Nordsee und auf dem letzten Wachtschiffe verliess uns der Lootse, das letzte lebende Wesen Europas, uns unserem Geschick überlassend und die letzten schriftlichen Grüße an die zurückgebliebenen Lieben mit sich nehmend. Lebet nochmals herzlich wohl! -

Frau Amtsmann Exss war das erste Opfer der Seekrankheit; wir hatten jedoch noch nicht Helgoland erreicht, so mussten schon die mehrsten Passagiere nothgedrungen über Bord sehen. Es ist ein schauderhafter Zustand mit dem meine liebe Aurelie einige Tage zu kämpfen hatte ich jedoch schon am anderen Tag wieder davon hergestellt war. Leider ist kein Kraut dagegen gewachsen und jeder muss seinen Theil geduldig ertragen. Welcher Unterschied auf dem Schiff. Gestern noch Sang, Klamm, u. Tantz - heute nur die Seufzer und das Gestöhne von Erbrechenden. Gestern fröhliche Augen, lachende Gesichter, die Brust voll Gedanken der Hoffnung erfüllt - heut schmale Gesichter, erloschene Augen und Gleichgültigkeit gegen Alles. Auf unserem Schiffe waren etwa 5-6 die garnicht seekrank wurden, heut sind Alle genesen und ich denke wohl, dass sich das alte fidele Leben wieder herstellen lassen soll.

Die Seekrankheit ist jedenfalls ein recht schlimmes Ding doch sie vergeht bald und der Mensch kommt neu belebt und gekräftigt daraus hervor. Soeben, Nachmittag um 5 Uhr, sahen wir die Küste Frankreichs - sie wird von uns mit Jubel begrüsst. Die Nordsee, die eigentlich beständig bewegt und unruhig ist, ist während der Zeit als wir dieselbe passiert haben zu ruhig gewesen deshalb unsere Fahrt, obgleich der Wind günstig war, langsam geht. Trotzdem, dass alle Leeseegel entfaltet waren, machten wir doch nur 1.1/2 deutsche Meile die Stunde. Heut hatten wir leider konträren Wind. Wir mussten bis Mittag kreuzen. Dann machte er sich besser und wir eilen jetzt schnell dem Kanal La Manche entgegen. Wenn die Sonne scheint hat das Meer seine schöne klare meergrüne Farbe, durchsichtig und hell, wo aus dem Strom unseres Schiffes ein weisser Perlenschaum sich zeigt. Gebe uns die Vorsehung doch günstiges Wetter bis wir die Passatwinde erreicht haben.

Ausser dicken Graupen mit Syrup und Backobst und Reiss mit Rosinen, sind alle Gerichte die uns hier gereicht werden recht wohl schmeckend; namentlich recht schönes Fleisch, welches so reichlich geliefert wird, dass wir immer noch zu Abend davon essen und selbst das 2te Frühstück damit versehen. Trotzdem freue ich mich recht sehr, dass ich mich so gut verproviantiert habe, namentlich haben die Senfgurken, die die gute Marie uns eingepackt hatte unseren Damen nach gehabter Seekrankheit sehr gute Dienste geleistet.

Ich fange jetzt schon an einige Stunden des Tages Spanisch zu lernen, und ich glaube für die Folge wird eine regelmässige Eintheilung des Tages nothwendig werden, wenn die Langeweile mit ihren langen Krallen uns nicht erdrücken soll.

Den 25ten Septbr. 1850.

Am 21 zum 22ten die Nacht überfiel uns bei heiterem Himmel im Canal von La Manche ein Sturm und wenn ich jetzt die Frauen schwächer zeichnen sollte als es wirklich war, so muss man es der Eigenthümlichkeit eines jeden Menschen zuschreiben, der liebe das Schlechte als das Gute vergisst. Am Abend wehte der Wind schon recht stark in unseren Seegeln und mit bangem Vorgefühl gingen wir schlafen.- Es dauerte auch nicht lange so wurde unser Schiff hinhergeschaukelt, dass niemand im Stande war seinen Schlafplatz zu behaupten; die Wellen spülten fortwährend über das Deck, so dass man befürchten musste, das Schiff möchte umschlagen - dazu im Zwischendeck eine undurchdringliche Finsternis. Kisten und Kasten die nicht richtig fest gemacht wurden, rollten bei jeder Bewegung des Schiffes hin und her - dazu das Geschrei der kleinen Kinder und mancher Angstruf der Erwachsenen.

Endlich endete diese schauderhafte Nacht, der Morgen graut der Sturm liess nach - die Schiffsmannschaft kam und es wurde ein wenig Ordnung gemacht.

Doch wehe, kaum waren wir wieder auf dem Deck, so beeilten sich die meisten der Passagiere, worunter auch wir, seekrank zu werden.- Zwei Tage quälten wir uns damit herum während welcher Zeit die schönen Küsten von England, deren Einzelheiten wir leider nur durch das Fernrohr betrachten konnten, an uns vorübergingen.- Ich will nicht wieder auf das Thema der Seekrankheit zurückkommen aber so viel steht fest, dass es ein Zustand ist der vollständiger Apathie wo man ebensogut am Grunde des Meeres als an Bord des

Jetzt ist Alles bis auf Frau Amtmann Exss und Herrn Seeberg, wohl auf. Ich esse wie ein Wolf; bei Aurelie wird sich der Appetit erst noch finden. Wir sind jetzt im Meerbusen von Biskaya und konnten gestern Abend das Leuchten des Meeres, das hier schon sehr ~~phosphorhaltig~~ ~~phosphorhaltig~~ phosphorhaltig ist, beobachten. Es sprüht in glänzenden Funken, ähnlich den Johanniskörnern Europas. Der Wind ist beinahe schlecht und wir kommen seit gestern früh sehr wenig vorwärts. Ich schreibe jetzt diese Zeilen im forwährenden Schwanken des Schiffes und was der Mensch doch für ein Gewohnheitsthier ist, wovon ich vor einigen Tagen noch brechen musste, hindert mich heute bloss an korrektem Schreiben.

Unser Kurs geht nach Madeira.

Dienstag d. 2ten October

Seit gestern Abend haben wir eine angenehme Temperatur, schon merkt man, dass wir südlich steuern. Auch der Wind wird besser und ich denke übermorgen Madeira zu passieren.

Den Meerbusen von Biskaya hatten wir glücklich durchschifft, als der Wind beim Kap Finisterre konträr wurde und wir bei fortwährend stürmischer Witterung bei beständig hoher See 6 Tage beim Kap kreuzen mussten ehe wir es passieren konnten. Gestern Mittag endlich kamen wir dazu. Auch in dieser Zeit der Stürme zeigte sich die Seekrankheit namentlich bei Frau Amtmann Exss, Fräulein Anna u. Herrn Exss jun. Aurelie blieb Gott sei Dank munter.

Jetzt schon zeigten sich die Unbequemlichkeiten des Schiffslebens. Die ungewohnte Kost, die wir doch alle besser gewohnt sind, der furchtbare Duft, der trotz allen Räucherns aus dem Zwischendeck nicht fortzubringen ist, wirkt nachtheilig auf die Gesundheit und es bleibt nur ein Mittel, das Deck so wenig als möglich zu verlassen. Wehe dem, der jetzt so schwach ist, dass er nicht mehr das Deck erreicht, er wird sich ja schwerlich wieder erholen.- In der vorigen Nacht verschied das 1/2 jährige Kind des Herrn Rettig sein Tod lag vor Augen und es ist für die Familie ein Glück, dass es der Himmel zu sich genommen hat.- Um 6 Uhr Abends wurde es ins Meer gesenkt. Unsere Flacke war zur Hälfte aufgehisst, und unter stillem Gebeth wurde es dem Neptun übergeben.

Früh in dieser Nacht wurden die Damen der Fam. Exss wieder krank und die alte Mutter heute morgen sogar ohnmächtig. Sie be-

und Töchter in die Kajüte, wo er, obgleich sie die Kost des Zwischendecks haben, pro Person 50 M bezahlt. Es wird ihm sehr schwer, aber was thut der Mensch um das Leben der Familie zu erhalten. Aurelie verliert ihre für sie sehr angenehme Gesellschaft. Sie thut mir herzlich leid. Sie ist bisher gesund und deshalb wäre es von mir ein Leichtsinn bei unserem kleinen Vermögen noch 50 M auszugeben. Aber sie sieht es ein und fügt sich mit Geduld in das Unvermeidliche.- Wäre doch die Seereise überstanden. Stelle es sich niemand leicht vor. Wir müssen unserer ganzen Gewohnheiten u. Bequemlichkeiten entsagen und ein neues Leben beginnen. Es ist jedenfalls eine gute Vorbereitung für die Ansiedlung und jedenfalls werden wir die Gaben, die uns die Natur in Chile durch unseren Fleiss bietet mit umso grösserer Freude entgegennehmen als uns die Seereise beschwerlich fällt. Behüte uns nur Gott vor Ungeziefer und ansteckenden Krankheiten, die Entbehrungen werden wir wohl zu tragen wissen.

Unsere Reise ist seit gestern Abend, vermöge der besseren Witterung angenehmer und alle Gesichter sind heiterer, deshalb muthig vorwärts.-

Donnerstag d. 4ten Octbr. 50

Den gestrigen Tag hatten wir wunderschönes Wetter. Wir merkten, dass wir uns dem Süden näherten. Die See war still und ruhig und ein leichter Wind trieb uns vorwärts.- Gegen Abend feierten wir bei einem Glase Punsch das Geburtsfest des H. März.- Als der grösste Theil der Passagiere schon zu Bett war näherte sich unserem Schiffe einfisch. Sein Atemholen hörte sich an, wie das Schnaufen eines Pferdes und Wasser von sich spritzend bewegte sich die plumpe Masse im Meere.

Montag d. 7ten Octbr. 50

Vorgestern gegen Mittag bemerkten wir in der Ferne die Berg von Madeira. Nach Schätzung des Capitänes waren wir jedoch noch ca. 14 Meilen davon entfernt. Wir waren jedoch schon im Passatwind Ost Nord Ost, und gegen Abend passierten wir Madeira. Die einzelnen Eilande, die dazu gehören erheben sich wie Kegel aus dem Meere. Die Hauptinsel erhebt sich als majestätisches Gebirge auf der Seeseite steil sich erhebend. Der Passatwind treibt uns sehr schnell fort und Madeira liegt heute schon über 100 Meilen hinter uns. Das Meer

ist jetzt des Abends wie von Sternen übersät, so glänzen und leuchten die phosphorhaltigen Infusorien desselben und am Horizonte glänzt uns mit einem Glanze u. einer Grösse entgegen wie wir sie in Deutschland nie sehen.

Trotzdem wir jetzt schon 20⁰ Hitze haben, so ist doch die Luft lieblich u. angenehm und der kühle Passat bringt uns Erfrischung. Ich glaube wir haben bis jetzt alle Ursache mit unserer Fahrt zufrieden zu sein, die uns durch die Humanität des Kapitäns noch häufig angenehm gemacht wird.

Montag d. 14ten Octbr. 1850

Die 5te Woche ist bereits zur Hälfte verflossen und eigentlich können wir uns nicht über lange Weile beklagen. Bald wird nur die Hälfte der Reisezeit überstanden sein, und dann denke ich wird uns die zweite Hälfte noch weniger lang werden. Seit Sonntag fahren wir mit dem günstigsten Passatwind und die Reise war nur äusserst angenehm zu nennen, als sich am Donnerstag der Wind drehte, was hier im Passatwind eine grosse Seltenheit ist und was sich unser Kapitän nur dadurch erklären konnte, dass in dem nördlichen Meere ein sehr bedeutender Sturm gehaust haben musste, und uns bis heute ungünstig weht. Heut haben wir eigentlich Windstille und es ist wohl möglich, dass wir nach Beendigung derselben wieder unseren Passat erhalten.

Als am ersten Tage das Schiff mit konträrem Winde anfang unruhig zu gehen, zeigten sich auch wieder Seekranke und auch wir waren mit leichtem Unwohlsein behaftet.-

Es wird jedoch jetzt schon auf dem Schiffe bedeutend mehr verzehrt und der Appetit stellt sich bei Jedem immer mehr und mehr ein.

Die mehrsten Schinken, die von den Passagieren mitgenommen wurden, sind bereits theilweise verdorben und auch der unsrige muss bald fort. Der Käse ist auch verdorben und so auch vieles anderes.

Vergesse niemand der eine Seereise im Zwischendeck zu machen gedenkt sich nicht reichlich mit Backobst zu versehen, auch mit Speck, um die theilweise sehr schlechte Butter zu ersetzen und grössten Vorrath von Wein u. Conjack mitzunehmen; dies Alles in einen Korb zu verschliessen, damit die Luft zutreten kann und die Sachen so nicht verderben. Auch Schinken kann man mitnehmen,

jedoch müssen dieselben zur Seereise eigends geeignet sein, Sardellen und frische Äpfel.

Es ist interessant die einzelnen Charaktere auf dem Schiffe zu beobachten, denn hier treten die Leidenschaften der Menschen recht prall hervor. Es fehlte daher mitunter nicht an kleinen Zwistigkeiten, da wir einige Passagiere an Bord haben, deren Hauptleidenschaft es ist, sich in alles zu kümmern. Wir ziehen uns ruhig davon zurück.

Meine Frau ist jetzt stets ermüdet und es thut ihr bald dies bald jenes wehe. Das arme Kind, ich habe herzlich Mitleid und hoffe es wird wohl wieder vorübergehen. Die erste Zeit unserer Reise hatte sie einen schlimmen Finger, der jetzt glücklich geheilt ist. Ich fiel vorgestern die Treppe hinunter und verletzte mir den linken Fuss etwas. Heut kann ich jedoch bequem laufen.

Die Abende und Nächte sind jetzt prächtig und der grösste Theil der Passagiere bleibt des Nachts oben auf Deck. Bis 10 Uhr musiziere ich gewöhnlich.

Mittwoch de. 24ten Octbr. 1850

In der Regel ist unsere jetzige Reiseroute stets von dem sogenannten Passatwinde begleitet, aber wie in jetziger Zeit Alles einen ^{neuen} Umschwung nimmt, so ist auch der Passat nicht mehr beständig und uns ~~immer~~ sehr konträr. Wir sind jetzt in 12° nördlicher Breite und hatten seit 2 Tagen Regenwetter wo wir freilich den grössten Theil unserer Zeit im Zwischendeck zubringen mussten und die Nächte von meist unausstehlicher Hitze begleitet waren. Diese Widerwärtigkeiten erwecken stets Spannungen unter den Passagieren und es fehlte an Streitigkeiten durchaus nicht. Freilich treten mit der Zeit die Charaktere deutlich hervor und man kann sich in Acht nehmen. Trotzdem kann ich jedem der in See geht nicht genug anempfehlen in seinen Bekanntschaften recht vorsichtig zu sein und stets für sich zu bleiben. Im Laufe dieser Tage sahen wir viele fliegende Fische, die jedoch leider nicht auf das Deck kamen, auch Meerschweine, wie wir sie beim Cap Finisterre sahen und eine kleine Abart des Walfisches spritzte ihr Wasser muthwillig aus dem Meere empor.

Heut morgen sahen wir einen grossen ^{Dreimaster}, jetzt für uns eine Seltenheit, der mit uns gleichen Cours steuerte; er segelte aber schneller als wir. Wir würden überhaupt wohl schneller fortkommen, wenn der Kapitän nicht so sehr vorsichtig und besorgt wäre, aber in meinen Augen ist dies kein Fehler.-

Heut morgen besuchte uns von den Cap Verdischen Inseln oder von der Afrikanischen Küste ein Landvogel, der sich auf unserem Alfred niederliess und den wir fingen. Es ist ein kleiner Reiher mit langem Schnabel, kleinem Kopf, langem dünnen Hals - Grau an Rücken und Flügel - helleren Brust und Bauch und hellgrünen Füßen.

Sobald man in der Nähe des Landes fährt, so kommen sehr häufig Landvögel auf das Schiff um sich auszuruhen.

Das Leben wird langweilig und man bekommt es satt. Zum Glück spielen wir alle Nachmittag eine Parthie L'hombre, die mich sehr fesselt.-

Einen sehr grossen Theil unseres Schinkens mussten wir wegwerfen, da er durch und durch voller Maden war. Heut morgen hat Aurelie das letzte Stückchen gegessen. Auch der Käse ist verdorben. Um diesen Verlust einigermaßen zu ersetzen habe ich noch Wurst gekauft - freilich mit 100% Avantage.

Montag den 7ten November 1850

Der 25ste Octbr. war für mich ein Tag der Freude. Es war der Geburtstag meiner lieben Aurelie. Ich überraschte sie mit einer seidenen Schärpe, die ich noch in Hamburg gekauft hatte, und überreichte ihr auch das Krawattentuch welches mir Marie noch für sie mitgegeben hatte.

Als Aurelie auf Deck kam, ward sie von allen mit der grössten Aufmerksamkeit beglückwünscht und Freund Krauss, ein junger Mann der auch nach Valdivia geht und sich der Familie Exss sehr angeschlossen hat, überreichte ihr einen Glückwunsch, gewidmet von ihm, Geschwister Exss und von Mad. Neit, einer sehr netten Frau, die mit ihrem Mann nach Kalifornien geht. Sie sind aus Würtemberg, und ihr Bruder ein gewisser Götz, der lange Zeit in Portugal und Nord Amerika war, giebt uns Unterricht in Spanisch. Auch besitzt er Dichtertalente. So hat er die auf der Reise nach Hamburg seiner Frau und Nally begnügten Ereignisse in Verse gebracht und gestern unter dem Titel "die Nallyiade" zum besten gegeben. Um auf den Geburtstag meiner Frau zurückzukommen, so hatte sich Freund Krause am Nachmittag, als wir sehr gemüthlich die Schokolade tranken, die wir von Hamburg mitgenommen hatten, noch einen Spass erlaubt; indem er nemlich als preussischer Postillon von der Heimath kam meiner Frau viele Grösse, gute Lehren und einen grossen Pantoffel überreichend.

Vom 26ten bis 29ten Octbr. ereignete sich nichts besonderes, als wir mit grosser Windstillen zu kämpfen hatten. Am 29ten war die See spiegelglatt und es zeigten sich 100 Arten von Meerschweinen, Delphinen u. fliegenden Fischen, die unser Schiff umkreisten. Alle prophezeiten einen Haifisch, und richtig, am Nachmittag, wir sassen eben am L'hombretisch erschallte der Ruf ein Hai, ein Hai! Alles stürzte an Backbord wo wir ihn den seine Lootsen, kleine Fische welche der Hai stets bei sich hat, , vor sich herschicken in seiner ganzen Grösse schwimmen sahen. Der Kapitein liess ein Stück Speck an einem eisernen Haken befestigen und hinten am Steuer= ruder am Taue aushängen. Sogleich kamen die Lootsen, bürchen die Lockspeise und nachdem sie zu ihrem Gebieter, dem Hai, zurück= gegangen waren, und ihm wahrscheinlich von der Güte der Speise rapportiert hatten, kam der Hai und schwupps griff zu und war an dem eisernen Haken gefangen.

Hierauf wurde er beigeholt und an der Backbordseite in die Höhe gehisst, und nachdem ihm eine Schlinge um den Hals geworfen war wurde erst der Schwanz und dann der Kopf abgehauen und er auf diese Weise getödtet. Ehe der Kopf abgehauen wurde, war er doch seines Schwanzes, seiner Flossen und seiner Eingeweide beraubt; aber solche enorme Kraft hat dieses Thier, dass es an dem Thau an welchem es gehalten wurde auf dem Deck hin und hersprang und erst als ein Augenblick der Erschöpfung eintrat wurde der Kopf vom Rumpf getrennt.

Dieser Hayfisch wurde auf ein Alter von 3 Jahr geschätzt, hatte von Kopf bis zum Schwanz 10 fuss Länge, der Rücken dunkel= violett, der Bauch weiss, Schwanz und Flossen violett blau u. worauf sowie Körper hatte er viele Läuse, die den Bettwanzen nicht sehr unähnlich sahen. Auch hat er an mehreren Theilen des Körpers sogenannte Saugfische, die sehr fest an ihm hängen und die grösste Ähnlichkeit mit dem Kaulbarsch haben. Er hatte 3 Reihen Zähne die elastisch und beweglich sind. Der Durchmesser seines Rachens betrug einen guten Fuss. Er wog ungefähr 300 Pfund. Etwas von seinem Fleisch wurde gegessen und obgleich es keine Delikatesse ist, so ist es doch geniessbar. Aus seinem Rückgrad werden Stöcke gemacht, **das Fett** ausgebraten, Schwanz und Flossen aufgehoben, und das Ubrige über Bord geworfen.

Am 30ten Octbr. feierte ich meinen Geburtstag. Meine Frau beglück= wünschte mich und Freund Krause Überreichte mir ein Stachelschwein, dessen Borsten Cigarren waren. Abends gab ich eine Bowle, wo wir recht heiter waren und viel musizierten.

Am 2ten Novbr. fanden wir einen Skorpion hier auf dem Schiffe

ca. 6" lang, der gefangen und in Spiritus gesetzt wurde. Seit einigen Tagen hat sich etwas Wind eingestellt, doch nicht recht günstig, wir können deshalb immer noch nicht den Aequator erreichen.

Dienstag, den 14ten Novbr 1850

Den 7ten Novbr. erreichten wir den Aequator, da es schon Abend war, so wurde das übliche Matrosenfest erst am Sonnabend gefeiert. Neptun kam daher mit seinem Gefolge, bestehend aus seiner Frau, Barbier und Handlanger. Er erkundigte sich nun nach dem Namen des Schiffes und dem des Kapitäns, fragte nach der Führung der Mannschaft und Passagiere, nahm ^{mittels Cirkel und .../}.... auf der Seekarte den Ort auf, wo wir uns befanden. Es stellte sich dann heraus, dass wir unter dem Aequator uns befänden und darauf machte er bekannt, dass nach altem Brauch jeder Passagier, der das Thor des Neptuns/den Aequator/passierte Eingangszoll zahlen müsste, und auf einer Liste die er ausbreitete, konnte sich nun jeder Passagier nach Gefallen unterzeichnen. Da konnte man nun wieder den Charakter der verschiedenen Passagiere kennen lernen. Einer der nicht 2 ct. in der Tasche hatte zeichnete 2 Dollar, die er sich ja borgte. Ich zeichnete für mich und meine Frau 1 M.(?) und so zeichneten die mehren. Hierauf wurden nun die mehren der Passagiere barbiert und gewaschen, welcher Operation ich aber aus dem Wege ging, da ich ein freiwilliges Bad in der frühen Morgenstunde, diesem Vergnügen jederzeit vorziehe.

Abends gab der Kapitän der Mannschaft und den Passagieren einen Punsch.-

Einige Tage hatten wir ausgezeichneten Wind und wir schafften in 4 Stunden 7 - 9 Meilen. Dann trat Windstille, oder vielmehr etwas konträrer Wind ein, jedoch seit gestern, den 21ten Novbr., wurde der Wind besser und heut bläst er vorzüglich und aller Anschein da, dass wir diesen guten Wind längere Zeit behalten würden. Heut den 22ten Novbr. befinden wir uns unter dem 20sten Breiten- und 33ten Längengrade.

Der viel gepriesene südliche Himmel zeigt sich jetzt uns in seiner ganzen Pracht. Der Mond und sämtliche Sterne sind in einer Grösse und Klarheit vorhanden wie sie bei uns höchstens im kalten Winter sichtbar sind und die Wolkenschattierungen beim Auf- und Niedergang der Sonne sind viel schöner als bei uns in Europa.

4ten 11.50 Ich will mich nicht in grossen Ratschlägen über eine Seereise einlassen, es ist weniger gefahrvoll, aber weit langweiliger als man glaubt. Nur der Rath ist allen zu geben, die denken

zur See zu gehen, dass sie sich so viel als möglich auf sich selbst beschränken und gegen Niemanden Verpflichtungen eingehen, welcher Art dieselben auch sein mögen.

Gestern sahen wir ein Schiff auf uns loskommen, unser Kapitän hielt sich heran und so segelte das Schiff dicht an uns vorüber. Die Flaggen wurden gehisst; es war ein Amerikaner, der von Kablellu/ Peru/ kam, um nach Neu York zu gehen. Wir trafen ihn am 30.Br.Grad und 32.Läng.Gr. und er hatte bis dahin 55 Tage gebraucht. Es war für die meisten Passagiere und auch für mich höchst rührend wieder einmal andere Menschen zu sehen, als die uns stets umgeben und Mancher konnte seine Thränen nicht zurückhalten. Der Amerikaner: ^{eine gute Viertelstunde/} hiess "Werwick". Bald, ./... war er unseren Augen entschwunden...-

Gestern hatten wir starken Wind und machten 8 - 9 Meilen. Heut ist er auch stark, wir fahren aber etwas südlicher auf dem Kours. Den 5ten Decbr. 50.

In der vergangenen Woche hatten wir fortwährend sehr guten Wind, so dass wir bis Sonntag früh unter 41 Breit.Gr. und 55 L.G.kamen. Sonntag gegen Mittag wurde jedoch das Wetter stürmisch und der Wind konträr und wir wurden bis Dienstag Mittag bis zum 39.B.G. und 54 L.Gr. verschlagen. Vom Dienstag Mittag an jedoch wurde der Wind günstiger, da jedoch das Wetter fortwährend stürmisch bleibt, so avancieren wir sehr gering und befinden uns heut unter dem 41.B.G. u. 56.L.Gr.

Der südliche Wind, der uns seit Sonntag weht, ist recht empfindlich kalt und ich bedaure nicht wollene Strümpfe mitgenommen zu haben. Heut scheint die Sonne, und obgleich die See so hoch geht, dass fortwährend Wellen über das Deck gehen, ist doch ein freundlicher Wetter.

Je mehr wir uns dem Süden nähern, desto lebhafter wird das Meer, sowohl von Fischen als auch von Vögeln. Grosse Herden Springer gehen vor unserm Schiffe her, und mannichfaltige Vögel beleben die Luft. Überhaupt habe ich die Erfahrung gemacht, dass das Meer in der Gegend der Wendekreise am todten ist.

Am Sonntag, als eben das stürmische Wetter anfang, kamen die Kapptauben/von Kapp Horn u. den Falklandinseln. Von schwarz und weisser Farbe ist sie unserer einheimischen Taube sehr ähnlich nur dass sie Schwimmfüsse hat und einen gekrümmten Schnabel. Ganze Herden von Albertross folgten, von denen wir mit der Angel 10 St.fingen. Es sind dies die Bewohner des Kap Horns, Falklandinseln und die Vorfertiger des Guanos. Sie haben eine Länge von 10-11 Fuss, sind oben schwarz und unten gewöhnlich weiss schattiert. Ihre langen schmalen Flügel haben 3 Glieder/1 mehr als unsere heimatlichen Vögel/ und ihre

3 Zehen sind mit einer Schwimnhaut verbunden. Ihr Schnabel ist etwa 4" lang und wenn sie auf dem Wasser schwimmen sind si unseren wilden Gänsen am ähnlichsten. Der Oberkiefer ist am Ende gekrümmt. Sie besitzen ein prachtvolles Gefieder und namentlich schöne Daunen und unser Kapitän, der sich dieselben rupfen lässt hat bereits ein gutes Bett davon.

Wie man zuweilen die merkwürdigsten Sachen vergisst zu notiren, so geht es mir beinahe auch. Vor 14 Tagen wurde namentlich von einer Frau die nach Kalifornien geht ein kleiner Knabe geboren, und ich muss gestehen, so sehr wir uns auch vor dieser Geburt gefürchtet hatten, so ging es doch fast spurlos an uns vorüber. Wir machen also auf unserer Seereise alles durch, Geburt u. Todesfälle. Gebe nur der Himmel uns jetzt günstiges Wetter, damit wir wenigstens zum neuen Jahr Valdivia erreichen.

Den 16ten Decbr. 50.

Erst heut Nacht bekamen wir besseren Wind, nachdem wir seit 3 Tagen völlige Windstille hatten. Während der Windstille hatte wir äusserst liebliches Wetter. Wir steuern jetzt wieder Kours nach Südsüdwest. Da wir im ganzen ja noch östlich fahren, lassen wir die Falklandinseln rechts liegen. Wir sahen sie gestern als dunklen Nebelstreifen und befinden uns heute 53° S.B. und 55° L. Auch die Stunden variieren mit Hamburg schon ganz beträchtlich. Als es gestern Abend 8.1/2 Uhr war, war es in Hamburg 12 Uhr 32 Heute sahen wir fern am Horizonte einen 3Master. Er war nach der Flagge ein Amerikaner. - Unsere Fahrt fängt an die gewöhnliche zu überschreiten, und bei Allen wird der Wunsch rege, recht bald in Valdivia zu sein. Nur mässig günstiger Wind und wir brauchen kaum noch 14 Tage.

Nachdem wir nun fast die Reise überstanden haben will ich doch die Namen der Mitpassagiere aufschreiben und bei jedem eine kleine Charakter Notiz.

1. Seeberg, Kaufmann aus Niederösterreich, geht nach Kalifornien hypochondrisch, fortwährend sich kränklich fühlend u. gern Korpott essend, etwas wasserscheu, sonst aber gut.
2. Ratz. Mechaniker aus Cassel - Valdivia. Junger Mensch, frei u. offen.
3. Kraul. Sehr gefällig und guthmütig; dabei aber ein grosser Windbeutel u. Aufschneider. Will sächsischer Artillerie Lieutenant gewesen sein. Sein Wissen sehr oberflächlich. Aus Leipzig - Valdivia.
4. u. 5. Ich u. meine Frau.
6. Exss, Amtmann aus Allersdorf - Valdivia. Alter Mann, brav u. bieder, hat jedoch seine Eigenheiten. Er war Aristokrat u. starker Royalist nach 1813.
7. Dessen Sohn, Oekonomie Beamter aus Pommern. Feine Bildung, klug u. auch recht brav. Jedoch Aristokrat u. Royalist.
8. 9. 10. Dessen 2 Schwestern u. Mutter. Die ältere wirthschaftlich u. von Herzen recht gut, macht aber sehr Ansprüche u. hat das Pulver gerade nicht erfunden. Die jüngere, junges Mädchen, unerfahren, von Herzen sehr gut. Die Mutter, gute Hausfrau.
11. Stegemöller. Mechaniker aus Kapel nach Valdivia. Junger Mann von Erziehung, bei dem jedoch der Verstand die Oberhand hat, weshalb er auch in der neuen Welt recht gut fortkommen wird.

12. Wächter. Junger Kaufmann aus Kanstadt in Württemberg - Valparaíso. Offen, jugendlich, Demokrath.
13. Tavernier. Hamburg - nach San Francisco. Leicht, behände.
14. Narstädt. Schiffszimmermann. Hamburg-San Francisco. Brauchbar.
15. Sander. Kaufmann. Berlin-San Francisco. Ehrenwerter Charakter.
16. Hinsch. Kaufm. Hambg-San Francisco.
- 17.18. Falkenhagen nebst Sohn. Berlin-Valdivia - Gwöhnliche Leute.
19. Lowerk. Oekonom. Kamenz-Valdivia.
20. Pansenberger. Gerber. Breslau-Valdivia. Beide stille ruhige Leute. Landbautreibend.
21. Meier. Kaufmann. Hamburg-San Franzisko. Sehr leidenschaftlich - heruntergekommen.
22. Asfalt. Apotheker - Berlin-San Franzisko. Erbärmlicher Mensch.
23. Teichmann. Oekonom. Breslau-Valdivia. Leichtsinnig.
24. Auschel. Fuhr nach San Franzisko.
25. Mellstädt. Kopenhagen-San Franzisko. Des Landes verwiesen. Grosser Abenteurer.
- 26.27.28.29. Winz. Schweden nach San Franz.
30. Holtermann. Norwegen-San Franzisko. Kaufmann. Ehrenwerter Charakter.
31. Wiebrig. Kaufm. Hambg-San Franzk.
32. Hespel - Tischler. Hambg.-San Franzk.
33. Bechthold - Schuhmacher - Kopenhagen-San Franzk.
34. Julius Quappe - Valdivia.
35. Schuster. Lübben-Valdivia. Kaufmann, grosser Spieler. Etwas Gauner.
36. Krok. Berlin-San Franz. Naturforscher aus Berlin. Besitzt Kenntnisse, ist aber auch stolz darauf.
37. Walz. Konditor. Kannstadt-Valparaíso. Turner. Bieder.
38. Götz, nach San Francisco. Demokrat. Gediegen.
- 39.40. Neith nebst Frau. Tapezier. Kannstadt nach San Franz. Sehr nette Leute.
- 41.-43. Frau Schiefer mit 2 Kindern. München nach San Franz.
44. - 48. Betting nebst Frau u. 3 Kindern. Schuhmacher aus Breslau - Valdivia. Will Landbau treiben. Die Frau aus Die Kinder ungezogen.
49. - 51. Lorenz nebst Frau u. 1 Kind. Maschinenbauer. Berlin-San Franz.
52. May. Jütland-San Franzisko. Sehr praktisch, gutmüthig, gefällig, sparsam.

Den 22ten Decbr. 1850.

Gestern erreichten wir das Kapp Horn. Es scheint als ob uns das Glück jetzt günstiger sei als früher und wir unsere Reise schnell beenden würden. Wir haben um uns herum 7 Schiffe, die alle um das Kapp wollen u. sowohl Kapp Horn als auch noch viele andere Eilande

ein Eiland, "Diego Rimarís" nur aus lauter nackten Felsen bestehend und dessen Gestalt sich mit jeder Viertelstunde verändert. Bald wird es uns auch verschwunden sein und dann zeigt unser Wegweiser nach Valdivia.

Die Kälte ist in der letzten Zeit recht fühlbar geworden, und ich hätte gewünscht wir hätten uns mehr Winterkleider auf der Reise draussen behalten. Ich leide sehr an meinen erfrorenen Füßen. Wir haben hier im Süden recht viele Wallfische gesehen. Mehrere kommen diese in die Nähe des Schiffes, so dass wir ihre gigantische Form erkennen konnten. Mitunter sahen wir sie am entfernten Horizonte ihre Wassersäulen in die Höhe spritzen. Heut morgen 57° S. B. und 67° L.

Den 27ten Decbr. 1850.

Seit dem Heiligen Abend hatten wir ungünstigen Wind und mussten fortwährend kreuzen. Heut früh kam erst günstiger Wind und wir befinden uns heut in 72 Br.G. Bis zum 80. Müssen wir um nördlich steuern zu können. Dann, glaube ich, haben wir gewonnen. Die Kompass Abweichung beträgt hier im Süden schon mehrere Strich.- Ausserdem ist von Westen her sehr hohe See, dass unser Schiff wie eine Nuss-schale hin- und her geworfen wird.

Den Heiligen Abend bekamen wir ein ausserordentliches Essen und pro Mann 1/4 Bte. Wein. Es wurde ein Schwein geschlachtet wo wir dann am ersten Feiertag eine kräftige Suppe und 1 lb. Fleisch die Person erhielten nebst Wein.

Gerade das Weihnachtsfest machte uns unsere Lage auf dem Schiffe gegen früher recht fühlbar und es waren wohl die meisten Passagiere, die das wünschten: Ach könntest du doch zu Haus in der Heimath das Fest verbringen. Auch wir wünschten es wohl sehr in der Nähe unserer Lieben zu verweilen, aber bedauerten deshalb nicht den Schritt, den wir gethan hatten. Und so die Meisten. Den ersten Feiertag Nachmittag herrschten Musik und Gesang auf unserm Schiffe. Indem wir auch eine lange Fahrt machen, ist es doch immer eine glückliche zu nennen.

Den 1st Januar 1851

Das neue Jahr hat begonnen; ich glaubte es nicht mehr auf dem Schiffe zu verleben. Doch ist es der Fall, aber unsere Fahrt wird nun wohl bald geendet sein, da wir seit vorgestern Nacht ausgezeichneten Wind haben und die Wache stets 8-9 Meilen zurücklegen. Wie ganz anders war das Sylvester im vorigen Jahre - damals ahnte ich nicht, dass ich heut verheirathet, mich an der Westküste Amerikas umhertreiben würde. Im vorigen Jahre war das Sylvester trauriger als heute. Ich theilte die Wassergefahr mit meinem guten Walter in Zittendorf. Heut befindet sich mich auf dem Meere und ahnde keine Gefahr. Ist man erst auf der See, so denkt man an keine Gefahr mehr und je mehr das Schiff beim günstigen Winde schwankt, desto besser. Ihr Lieben in der Ferne, ich wünsche Euch Allen von Herzen Glück, zum neuen Jahre. Ich hoffe im neuen Jahre mein Glück zu finden; denn je näher ich unserem Ziele komme, desto ruhiger werde ich. Desto freudigere Gefühle nehmen in meiner Brust Platz. Wenn wir nur gesund bleiben so werde ich mit meinem geliebten Weibe ein glückliches Leben führen, denn nichts kommt dem gleich, kein Glück der Welt kann es erreichen, wenn man an der Seite eines treu liebenden Weibes dieses Leben hier durchwandeln kann. O, wie bedaure ich Alle diejenigen, die dieses Glück durch eine Heirath des Geldes oder sonstigen Nebenabsichten, verscherzt haben.

Meine Frau ist auf dem Schiffe recht stark geworden, so dass sie alle Kleiderärmel aufgeplatzt hat. Gott erhalte ihr ihre Gesundheit. Ich habe die Schiffskost herzlich satt und sehne mich nach Land.

Den 8ten Januar 1851

Wir fuhren mit dem günstigsten Wind fort nach Valdivia und waren vorgestern etwa nur 3 Meilen vom Hafen entfernt. Da begann ein starker Nebel, so dass wir uns nicht hineinwagen konnten und mussten daher wieder in See. Heut endlich wo wir schon im Begriff waren zu wenden, theilte sich der Nebel und wir sahen das Küstengebirge von Valdivia vor uns liegen. Jetzt sind wir bereits so nah dass wir die Bäume mit dem Fernglase unterscheiden können. Jedoch ist unten am Gebirge ein dicker Nebelstreif, der gerade bei der Bucht verläuft wo wir hinein müssen. Verzieht sich dieser noch, dann werden wir heut im Hafen noch Anker werfen, bleibt er, dann müssen wir wieder in See.- Der Hafen von Valdivia wird von 3 Forts geschützt. Bei dem einen, KORRAL, gehen wir vor Anker. Dort wohnt Gott sei Dank ein Deutscher, namens Frick, aus Berlin, er ist zugleich Agent von Goddefroy und wird uns wohl die nöthige Auskunft geben können - Bis nach Valdivia sind es von Korral noch $2\frac{1}{4}$ deutsche Meile.

XXXXXXXXXX